

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock
und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Klein-
seite 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

40. Jahrgang.

Nr. 54.

Dienstag, den 9. Mai

1893.

Frau Minna Marie Hedwig Vogel in Carlsfeld
beabsichtigt, in dem unter Nr. 37 B des Brand-Versicherungs-Katasters Nr. 106 d
des Flurbuchs für Carlsfeld gelegenen Grundstücke eine

Schlächtere

zu errichten.

Etwaige Einwendungen hiergegen, soweit sie nicht auf besonderen Privat-
rechtstiteln beruhen, sind bei deren Verlust binnen 14 Tagen, vom Erscheinen
dieser Bekanntmachung an gerechnet, allhier anzubringen.

Schwarzenberg, am 5. Mai 1893.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Frhr. v. Wirking.

Wegen Reinigung der Diensträume werden bei der unterzeichneten Behörde

den 12. und 13. Mai 1893

nur dringliche Sachen erledigt werden.

Eibenstock, den 6. Mai 1893.

Königliches Amtsgericht.

Kaufsch.

Bekanntmachung.

Vom Reichsgesetzblatt auf das Jahr 1893 sind erschienen die Nrn. 12
und 13. Dieselben enthalten: Gesetz, betreffend die Begründung der Revision
in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten. Allerhöchster Erlass, betreffend die Aufnahme
einer Anleihe auf Grund der Gesetze vom 16. März 1886 und 26. März 1893.
Verordnung, betreffend das Aufgebot von Landansprüchen im südwestafrikanischen
Schutzgebiet.

Weiter sind vom Gesetz- und Verordnungsblatt für das König-
reich Sachsen die Stücke 7 und 8 erschienen. Dieselben enthalten unter Nr.
26: **Verordnung**, eine neue Gebührentaxe für die Marktscheider betr.; Nr. 27:
Revidirte Verordnung, Maßregeln zum Schutze gegen die Trichinenkrankheit
bei den Menschen betr.; Nr. 28: **Bekanntmachung**, die Prüfungsordnung für
den Bureaudienst im Anstellungsbereich des Ministeriums des Innern; Nr. 29:
Verordnung, die Nachschau der Maße, Gewichte, Waagen und Meßwerkzeuge
betr.; Nr. 30: **Bekanntmachung**, die Assistenten- und Sekretärprüfungen im
Reffort des Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts betr.; Nr. 31:
Bekanntmachung, eine authentische Interpretation der §§ 1 und 19 der Tax-
ordnung für Feldmesser vom 1. Oktober 1892 betr.; Nr. 32: **Prüfungsordnung**
für das bei der Vortragskanzlei und den übrigen Dependenz des Finanz-
Ministeriums angestellte Bureaupersonal; Nr. 33: **Verordnung**, die Prüfungen
des bei der Land-, Landeskultur- und Altersrentenbank beschäftigten Bureau-
personals betr.; Nr. 34: **Verordnung**, die Prüfungen der Expedienten und
Bureauassistenten bei der Landeslotterie und Lotterie-Darlehnskasse; Nr. 35:
Verordnung, die Prüfung des bei der fiskalischen Bau- und Forstverwaltung
beschäftigten Bureaupersonals betr.; Nr. 36: **Verordnung**, die Anstellung, Be-
förderung und Prüfung des Kanzlei- und Expeditionspersonals im Geschäftsbere-
ich des Justiz-Ministeriums betr.; Nr. 37: Die **Prüfungsordnung** für das
Bureaupersonal im Geschäftsbereich des Gesamtministeriums betr.; Nr. 38:
Verordnung, die Anmeldung und Besteuerung verendeter schlagsteuerpflichtiger
Viehstücke betr.; Nr. 39: **Kirchengesetz**, die Feier der Bußtage in der evangelisch-
lutherischen Landeskirche betr.

Diese Gesetzblätter liegen zu Jedermanns Einsicht an Rathsstelle aus.

Eibenstock, den 5. Mai 1893.

Der Rath der Stadt.

Dr. Körner.

Hans.

Die Auflösung des Reichstages,

welche am Sonnabend Nachmittag stattgefunden und
von uns bereits durch Extrablatt mitgetheilt wurde,
erfolgte, nachdem der Antrag Huene mit 210 gegen
162 Stimmen abgelehnt worden war. Diese Winder-
berheit schien allerdings nicht mehr die Aussicht zu
bieten, daß sie noch vor einer eventuellen dritten Ses-
sion in eine Mehrheit verwandelt werden könne. Graf
v. Caprivi hat sich offenbar von der Unmöglichkeit
überzeugt, durch Ueberredung noch Jemanden zu ge-
winnen. Am 6. Mai 1890 trat der verblichene Reichs-
tag zum ersten Male zusammen. Er hat also immer-
hin ein Alter erreicht, wie es früher gesetzlich vorge-
schrieben war. Eine Thräne wird ihm schwerlich nach-
geweiht werden. Unter unheilvollen Auspicien erblickte
er das Licht der Welt. Er wurde vor drei Jahren gewählt,
als die verhängnisvolle Kanzlerkrise hereinbrach, die
mit der Entlassung des Fürsten Bismarck endete. Er
trat in Wirksamkeit ohne Bismarck und hat an An-
sehen und Bedeutung verloren, wie niemals eine Volks-
vertretung unter dem allgewaltigen Einflusse des Alt-
reichskanzlers. Niemandem imponirte er mehr, weder
den Regierungen noch dem Volke, und als seine un-
patriotische Mehrheit zuletzt zu imponiren versuchte,
ist dem Reichstage der Lebensfaden durchschnitten
worden.

Nach Artikel 25 der Reichsverfassung müssen inner-
halb eines Zeitraumes von 60 Tagen nach der Auf-
lösung des Reichstages die Wähler und innerhalb
eines Zeitraumes von 90 Tagen nach der Auflösung
muß der Reichstag selbst versammelt werden. Vor
sechs Jahren erfolgte in der Septennatsfrage die Auf-
lösung des widerspenstigen Parlaments am 14. Januar.
Am 21. Februar fanden bereits die Neuwahlen statt
und schon am 3. März wurde der neue Reichstag
eröffnet. Diesmal werden ähnliche Zwischenräume
innegehalten, so daß der neugewählte Reichstag bereits
Ende Juni zusammentreten kann. Fraglich ist es
allerdings, ob die Auflösung denselben Erfolg haben
wird wie vor 6 Jahren. Damals bewilligte der neu-
gewählte Reichstag die militärischen Forderungen mit
227 gegen 31 Stimmen, 82 Mitglieder des Centrums
enthielten sich infolge der päpstlichen Einwirkung der
Abstimmung. Ein auch nur annähernd so glänzender
Sieg scheint heute nicht in Aussicht zu stehen. Daher
dürften sich die verbündeten Regierungen nur mit
schwerem Herzen dazu entschlossen haben, von dem
ihnen verfassungsmäßig zustehenden Rechte der Parla-
mentsauflösung Gebrauch zu machen. Ernst sind die
Gefahren, von denen unsere gesammte innerpolitische

Entwicklung bedroht würde, wenn auch der neue Reichs-
tag die Militärvorlage ablehnen sollte. Ein Konflikt
zwischen den Regierungen und der Volksvertretung,
wie ihn Frhr. v. Huene angedeutet hat, würde von
unübersehbaren Folgen begleitet sein, nicht nur für
unsere Lage im Innern, sondern auch für unsere na-
tionale Machtposition dem Auslande gegenüber. Wenn
sich die Mehrheit der deutschen Volksvertreter wieder-
holt weigern würde, die für die Erhöhung unserer
nationalen Wehrkraft unbedingt nothwendigen Forde-
rungen zu bewilligen; wenn es den verbündeten Regie-
rungen nicht gelingen sollte, die Verstärkung unseres
Heeres auf verfassungsmäßigem Wege durchzusetzen,
so würden unsere Feinde im Osten und im Westen
mit Recht den Schluß ziehen, daß der nationale Ge-
danke im deutschen Volke mit Riesenschritten der Zer-
setzung, dem Verfall entgegengeht, daß Deutschland
nicht mehr im Vollbesitze jener unüberwindlichen ele-
mentaren Kraft ist, aus der heraus unsere Einheit
geboren wurde.

Tagesgeschichte.

— Berlin, 6. Mai. Der „Reichsanzeiger“
veröffentlicht folgende Kaiserliche Verordnung, be-
treffend die Wahlen zum Reichstage: Wir
Wilhelm von Gottes Gnaden deutscher Kaiser, König
von Preußen u. s. v. verordnen auf Grund der Be-
stimmung in § 14 des Wahlgesetzes vom 31. Mai
1869 im Namen des Reichs, was folgt: Die Wahlen
zum Reichstag sind am 15. Juni 1893 vorzu-
nehmen. Urkundlich unter Unserer Höchstehändigen
Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen In-
sigel. Gegeben Berlin, 6. Mai 1893. Wilhelm I. R.
v. Caprivi.

— Angesichts der bevorstehenden Wahlen zum
Reichstage ist das Ergebnis der eben vollzogenen
Dortmunder Ersatzwahl sehr lehrreich. Zu-
nächst fällt in die Augen, daß die Wahlbetheiligung
ungemein stark gewesen ist. Während 1887 im Gan-
zen 37,775 Stimmen, 1890 auch nicht mehr als
37,879 Stimmen abgegeben worden sind, haben dies-
mal, offenbar infolge der überall mit Spannung er-
warteten Entscheidung über die Militärvorlage, 43,686
Wähler von ungefähr 53,000 Wahlberechtigten ge-
stimmt. Ein so hoher Prozentsatz pflegt nur in
Zeiten besonderer politischer Erregung erreicht zu
werden. Es ist anzunehmen, daß die bevorstehenden
Neuwahlen fast in allen Wahlkreisen eine ähnliche
starke Betheiligung veranlassen werden.

— In der württembergischen Abgeordnetenkammer

ist dieser Tage die Invaliditäts- und Altersver-
sicherung einer sehr eingehenden und beachtens-
werthen Erörterung unterzogen worden. Von allen
Seiten wurden lebhaft Klagen über dieses Gesetz
laut und selbst der Regierungsvertreter, Oberregie-
rungsath v. Schwärz, mußte zugeben, daß dieses Gesetz
im ganzen Reiche Unzufriedenheit hervorgerufen habe.
Aber gleichwohl wurde allseitig anerkannt, daß eine
Wiederaufhebung dieses Gesetzes eine noch größere
und bedenklichere Unzufriedenheit hervorrufen würde
und deshalb ausgeschlossen sei. Dagegen wurden
vielfache Aenderungsversuche gemacht. Vor allen
Dingen wurde betont, daß weit schlimmer als die
Kosten die zahlreichen Belästigungen seien, die das
sogenannte Altesgesetz für die Arbeitgeber, wie für
die Arbeitnehmer mit sich bringe. Die Ausführung
desselben müßte deshalb vereinfacht werden. In dieser
Richtung wurde auch ein neuer Gedanke vorgebracht,
der immerhin einer Prüfung werth erscheint, nämlich
die Vereinigung der drei Versicherungseinrichtungen
gegen Krankheit, Unfall und Invalidität bezw. Alter
zu einem einzigen, gemeinsamen Institut. Auf den
ersten Blick erscheint dieser Vorschlag allerdings un-
durchführbar, da die drei Versicherungsgesetze auf so
verschiedenartigen Grundlagen beruhen, daß eine Zu-
sammenlegung derselben nahezu ausgeschlossen erscheint.
Aber Manches, was auf den ersten flüchtigen Blick
für unausführbar gehalten wurde, ist doch später häufig
genug verwirklicht worden. Jedenfalls beweist jede
neue parlamentarische Erörterung von Neuem, daß
das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz, un-
abhängig von der sonstigen Beurtheilung der sozial-
politischen Reichsgesetzgebung, bei allen Parteien nur
Tadler und Befürworter einer baldigen, gründlichen
Abänderung findet. Der Staatssekretär im Reichs-
amt des Innern sollte daraus die dringende Beran-
lassung entnehmen, die seit längerer Zeit im Gan-
zlichen Vorarbeiten für eine Beseitigung der schlim-
sten Mängel, die dieses Gesetz im Gefolge hat, nach
Möglichkeit zu beschleunigen. Allerdings sind der
Beschwerden so viel und der gangbaren Wege zur
Abstellung derselben so wenige, daß an einen nahe
bevorstehenden Abschluß dieser Vorarbeiten kaum zu
denken ist.

— Oesterreich-Ungarn. Budapest. Der
Empfang, der dem Kaiser hier zu Theil gewor-
den, übertrifft, wie die „Köln. Ztg.“ sich berichten
läßt, alle Loyalitätskundgebungen, die seit der Krön-
ungsfeier stattgefunden. Das ganze Parlament, Ober-
und Unterhaus, die Regierung, Volksmassen zu Tau-
senden haben den König empfangen, der unter fort-

währenden stürmischen Eienrufen vom Bahnhof bis zur Ofner Burg fuhr. Die Nationalpartei und die äußerste Linke zeigten sich im Vordergrund bei der Kundgebung. Aufsehen erregte, daß der Kaiser bei seiner Ankunft sofort Welerle und Esch mit Ansprachen auszeichnete und beiden die Hand reichte, während er die anderen Minister nur grüßte. Ebenso wurden der Bürgermeister und der Präsident des Unterhauses ausgezeichnet. Die Haltung des Kaisers soll beweisen, er sei mit den Kirchenvorlagen einverstanden.

— Wien, 7. Mai. Die Auflösung des deutschen Reichstages hat hier außerordentliches Interesse hervorgerufen. Die „Neue Freie Presse“ sagt: An Deutschlands äußerem Prestige und an seiner inneren Ruhe sei gestern schwer geschädigt worden. Eine starke Säule wankte in seinem Gefüge, wenn Deutschland aufhöre, waffengewaltig, mächtig und innerlich fest geschlossen zu sein. Das „Neue Wiener Tageblatt“ nennt den gestrigen Tag einen der kritischsten im Deutschen Reiche, meint aber, daß, wenn der Wahlkampf noch so heftig werde, ein Grund zur Unruhe für Deutschlands Bundesgenossen darin nicht liege.

— Frankreich. Es ist begreiflich, daß die Verhandlungen im deutschen Reichstage über die Militärvorlage im Auslande, und namentlich in Frankreich, mit großer Spannung verfolgt wurden. Letzteres freut sich natürlich über jede Schwierigkeit, die sich dagegen erhebt, am meisten aber über die Haltung der elsaß-lothringischen Abgeordneten, die nur nach Berlin gekommen sind, um gegen die Vorlage zu stimmen. Die Pariser Blätter besprechen eingehend die Vorgänge im deutschen Reichstage und feiern die Vertreter von Elsaß-Lothringen als „Patrioten“, weil sie gegen die Militärvorlage stimmten und dadurch „ihren Frankreich freundlichen Gesinnungen“ Ausdruck gaben.

— Rußland. Der Aufenthalt in der Krim scheint für die Kaiserfamilie stets besonderes Unheil im Gefolge zu haben. Ein Moskauer Telegramm des „Daily Chronik“ meldet, daß, Nachrichten aus der Krim zufolge, die kaiserliche Hofequipage mit dem darin befindlichen Zaren, der Zarin und der Großfürstin Xenia auf einer Brücke umgefallen sei. Alle Insassen stürzten ins Wasser und entgingen mit genauer Noth dem Tode durch Ertrinken. Dieser Unfall wurde geheim gehalten, ebenso eine jüngst unter einigen Kosakenstämmen ausgebrochene Meuterei.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eisenst. 8. Mai. Das für Wald und Flur so lang ersehnte Raß ging am gestrigen Sonntag in Form eines so anhaltenden Schneefalles zur Erde nieder, daß man sich wohl oder übel in die Zeit von 14 Tagen vor Weihnachten, statt wie es jetzt vor Pfingsten ist, versetzt glaubte. Die Natur gewährt das Bild einer vollkommenen Winterlandschaft.

— Eisenst. Am Freitag Nachmittag verunglückte der in den 70er Jahren stehende Zimmermann Erdmann Lent hier selbst in recht bedauerlicher Weise dadurch, daß er während des Legens der Balken beim Strobel'schen Neubau im Grottensee fehl trat und in Folge des Sturzes beide Arme und ein Bein brach.

— Eisenst. Von dem Verzeichniß der Teilnehmer an den Stadt-Fernsprech-Einrichtungen in Leipzig und den Orten des Sächsischen Industriebezirks ist eine neue Ausgabe nach dem Stande vom 1. April erschienen. Der Preis für ein Exemplar stellt sich auf 60 Pf. Das Verzeichniß ist durch das hiesige Kaiserliche Postamt zu beziehen.

— Dresden. In der Zeit vom 12. November 1891 bis 25. November vor. J. wurde die Ortskrankenkasse Dresden durch fortgesetzte Vertretungen des Buchhalters Friedrich Wilhelm Rose um eine Summe von weit über 1100 M. geschädigt. Der ungetreue, vor das königl. Landgericht verwiesene Beamte stammt aus Königsberg und gab zu, daß er eine Summe in der gedachten Höhe, und zwar in 24 verschiedenen Fällen, unterschlagen und, um der Entdeckung vorzubeugen, die dazu gehörigen Krankenscheine gefälscht habe. Er wurde zu einem Jahr neun Monaten Gefängniß und zwei Jahren Ehrenrechtsverlust verurtheilt.

— Dresden. Ein junges Mädchen von auswärts fuhr dieser Tage mit der Bahn nach Dresden, um sich hier Arbeit zu suchen. In Charandt stieg eine starke, gut gekleidete Frauensperson zu ihr in das Coupee und fragte es über Zweck und Ziel der Reise aus. Als sie hörte, daß die Provinzlerin zum ersten Male in eine große Stadt komme, warnte sie dieselbe nachdrücklich vor Verfälschungen und Gaunereien aller Art, denen sie ausgesetzt sein werde und gab ihr viel gute Lehren. Beim Aussteigen im Böhmisches Bahnhof hat sie das Mädchen, ihr 3 M. zu borgen. Letztere hatte nur ein Zwanzigmarkstück und gab dasselbe ihrer mütterlichen Freundin unbedenklich, da diese versicherte, daß sie es ihr am folgenden Tage zu einer bestimmten Zeit in einer Wirthschaft der Birnaischen Vorstadt wiedergeben werde. Natürlich kam dann die Frauensperson nicht dahin, war auch dort ganz unbekannt und so war das junge Mädchen schnell um eine schlimme Erfahrung reicher.

— Leipzig. Der Festzug, den die Leipziger Schützengesellschaft aus Anlaß ihres Jubiläums für den 28. Mai plant, verspricht einer der großartigsten zu werden, die Leipzig je gesehen hat. Den Mittelpunkt des Festzuges bildet die Darstellung der Geschichte der Leipziger Schützengesellschaft, verkörpert in einer Reihe historischer Gruppen, die, anfangend um die Mitte des 15. Jahrhunderts, bis zur Gegenwart reichen und das Leipziger Schützenwesen in seinen charakteristischen Typen der Hauptepochen der vergangenen 450 Jahre vorführen werden. Dieser historische Theil, in welchem 6 große effektvolle Wagen eingereiht werden, soll nicht weniger als 300 Teilnehmer zählen, darunter allein 50 hoch zu Ross; auch eine Anzahl Mitglieder der Leipziger Schützengesellschaft von heute wird beritten erscheinen. Besonderes Aufsehen werden in dem Zuge auch die Torgauer „Geharnischten“, 25 zu Pferde und ebensoviel zu Fuß, machen, die ihr Erscheinen bereitwillig zugesagt haben. In dem Zuge wird ferner Sachsens Militärvereinsbund durch 40 seiner Militärvereine mit ebensoviel Fahnen vertreten sein. Auch zahlreiche auswärtige Schützenvereine haben ihr Erscheinen zugesagt. Die Leipziger Innungen mit ihren Fahnen und Emblemen, sowie mit Wagen und Reitergruppen werden sich gleichfalls an dem jedenfalls imposanten Zuge betheiligen; die meisten derselben haben bereits bündige Zusagen gegeben. Auch ein Gumbinnswagen, gestellt von der Riebeck'schen Brauerei, wird in dem Zuge nicht fehlen. An denselben nehmen u. A. aber auch noch 20 Gesangsvereine, zahlreiche Turnvereine u. und nicht weniger als 25 Musikkapellen Theil.

— Zwickau. Eine seltene und erbebende Feier fand am Mittwoch vor. Woche in der Katharinenkirche statt, indem daselbst von Herrn Pfarrer Müller zwei Judenmädchen von 11 und 9 Jahren durch die Taufe in das Christenthum aufgenommen wurden. Die Mutter der Täuflinge hatte bereits vor fünf Monaten die Taufe empfangen.

— Meerane. Der sensationelle Vorfall im Schlossermeister Zeißler'schen Hause in der Zwickauerstraße, welcher am dritten Osterfeiertage die Gemüther der hiesigen Einwohnerschaft sehr erregte, beschäftigte am 4. Mai die Strafkammer des Königl. Landgerichts zu Zwickau und hat nunmehr mit der Verurtheilung des Zeißler jr. seinen Abschluß gefunden. Derselbe ist wegen fahrlässiger Tödtung des Schlosserlehrlings Gränz (Zeißler hatte bekanntlich dem Lehrling Gränz eine glühende Eisenstange in den Leib gestoßen) zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängniß verurtheilt worden; ein Monat der erlittenen Untersuchungshaft wird als verbüßt angerechnet.

— Aus dem oberen Vogtland. Der in Adorf erscheinende „Grenzboten“ enthält folgende Zuschrift: Soeben geht wiederum durch die Blätter die Nachricht, daß zum Pfingstfest von überall Extrazüge nach Dresden zu ermäßigten Preisen gehen sollen, z. B. auch von Plauen aus, der am ersten Feiertag frühzeitig in Dresden eintrifft. Weshalb geht nicht auch ein so billiger Extrazug von Adorf über Aue und Zwönitz mit ermäßigten Preisen nach Dresden? Nun geht zwar Abends 6,30 Min. noch ein Personenzug von Adorf nach Chemnitz ab, der dort 11,45 Min. ankommt, aber hat derselbe daselbst auch Anschluß an einen etwa zufällig durch Chemnitz gehenden Extrazug, oder was die Hauptsache ist, kann man Dresden damit auch für den anderen Orten bewilligten Fahrpreis erreichen? — Es ist jedenfalls Pflicht der Behörden sämtlicher Unterverbände, sich für ihr Publikum diese ermäßigten Preise durch Eingaben an die königliche General-Direktion der Sächsischen Eisenbahnen in Dresden zu erwirken, und auch der Bahnlinie Adorf-Aue-Chemnitz dieselben Wohlthaten theilhaftig zu machen, die andere Bahnen schon seit langer Zeit genießen.

— Zum Pfingstfeste haben die Rückfahrkarten verlängerte Gültigkeitsdauer, und zwar gelten die Rückfahrkarten für den Lokalverkehr, sowie die dreitägigen Rundreisefarten, welche am Sonnabend vor Pfingsten bis Dienstag nach Pfingsten gelöst werden, zur Rückfahrt bis mit Freitag, den 26. Mai; ferner die dreitägigen Rückfahrkarten zwischen sächsischen Stationen einerseits und solchen der preussischen Staatsbahnen und der thüringischen Privatbahnen andererseits, welche am Sonnabend vor Pfingsten gelöst werden, zur Rückfahrt bis zum dritten Feiertage, den 23. Mai. — Wie ferner berichtet wird ist Aussicht vorhanden, daß in nicht zu fernem Zeit die Verlängerung der Gültigkeitsdauer der Rückfahrkarten auf 10 Tage, wie sie in Bayern seit Juni und in Württemberg seit Mitte Juli v. J. eingeführt ist, nun auch in anderen Theilen des Deutschen Reiches eingeführt wird. Wenigstens theilte vor Kurzem der Ministerpräsident von Mittnacht bei den Eisenbahnverhandlungen der württembergischen Kammern mit, daß im April d. J. in Frankfurt in einer Beratung der ständischen Tarifkommission der deutschen Eisenbahnverwaltungen von württembergischer Seite ein dahingehender Antrag gestellt und in erster Lesung mit Mehrheit angenommen worden ist. Dieser erklärte zugleich, daß diese Maßregel auf die Erträgnisse des Personenverkehrs keinen ungünstigen Einfluß ausgeübt habe. Genaue Ermittlungen über die Wirkung derselben sind dadurch erschwert, daß in Süddeutschland besondere Rückfahr-

arten nicht ausgegeben werden, vielmehr eine einfache Fahrkarte der höheren Wagenklasse durch Abstempelung die Gültigkeit einer Rückfahrkarte der niedrigeren Klasse erhält.

Ämtliche Mittheilungen aus der Rathssitzung vom 24. April 1893.

Vorsitzender: Bürgermeister Dr. Körner. Anwesend: 3 Rathsmitglieder.

- 1) Von dem Dankschreiben der Hinterlassenen des verstorbenen Kaufmanns Bernhard Weisner nimmt man Kenntniß.
- 2) Der Weg der alten Schneebergerstraße ist im Laufe der Zeit von den geschmolzenen Schneemassen zerrissen worden; derselbe soll wieder ordnungsmäßig hergestellt, namentlich der Graben an der linken Straßenseite vollständig ausgehoben werden, damit ein Austreten der Wasser auf die Straße fernerhin nicht mehr möglich ist. Die Wiederherstellung will man durch Communarbeiter vornehmen lassen.
- 3) Um den Steinfelsen der Stadtgemeinde nutzbar zu machen, soll derselbe nach Maßgabe des herbeigezogenen sachverständigen Gutachtens mit Fichten bepflanzt werden. Die durch die Aufforstung entstehenden Kosten sind auf 50 M. veranschlagt und werden aus den verfügbaren Mitteln nachverwilligt. Die Stadtverordneten sind um ihre Zustimmung zu ersuchen.
- 4) In Ausführung des Rathsbeschlusses vom 16. Januar d. J. ist der Stadtrat mit den betheiligten Grundstücksbesitzern wegen Herstellung der Nordstraße in Unterhandlung getreten. Die Mehrzahl der Anlieger hat sich bereit erklärt, den geforderten Beitrag zu bezahlen, eine Anzahl derselben hat dagegen die Leistung irgendwelchen Beitrags rundweg abgelehnt. Im Interesse der Anwohner will man jedoch zunächst nochmals mit diesen verhandeln und nach Kräften dahin wirken, daß eine Besserung in dem gegenwärtigen Zustande eintritt.
- 5) Zugleich beschließt man der Frage der Verbreiterung des Schulgäßchens näher zu treten.
- 6) Zur Theilnahme an dem Unterrichtssturmus in den Jugend- und Volksspielen, welcher im August-September in Görlitz stattfindet, wird der Lehrer Ficker, vorbehaltlich der Entschliebung des Schulausschusses, abgeordnet.
- 7) Der Unterricht in der neuerrichteten Abtheilung der Fortbildungsschule für Kaufmannslehrlinge und Schreiber hat am 10. April begonnen. Dem vielfach ausgesprochenen Wunsche, auch Englisch unter die Unterrichtsfächer dieser Abtheilung aufzunehmen, ist entsprochen worden. Die Zahl der Teilnehmer beträgt zunächst 34. Die Unterrichtszeit ist inzwischen auf Montag und Donnerstags früh von 6-8 Uhr, Freitags Abends von 7-9 Uhr verlegt worden. Der Rath nimmt hiervon Kenntniß.

Außerdem kommen noch 6 innere Verwaltungsangelegenheiten, 2 Schankconcessions-, 1 Bau-, 1 Schul-, 1 Armen- und 1 Steuerfache zum Vortrag und zur Beschlußfassung.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

9. Mai. (Nachdruck verboten.) Eine der wunderbarsten Erscheinungen in der Geschichte ist die Herrschaft der Engländer in Indien: 800,000 Europäer gebieten über einen Flächenraum von 70,000 Quadratmeilen mit 160 Millionen Einwohnern. Am 9. Mai 1857 war es, daß in diesem Reiche, das der ostindischen Kompagnie (Kaufleuten) gehörte und unter der Oberhoheit der englischen Krone stand, ein furchtbarer Aufstand losbrach, der die englische Herrschaft zu beenden schien. Der Anlaß zu diesem Aufstande war der sonderbarste, den es je gegeben; es waren dies nämlich die besetzten Patronen. Den Truppen waren zufolge einer neuen Erfindung Patronen, die mit Fett eingegeben waren, verabreicht worden. Daran nahmen die Eingeborenen, die das weitaus größte Truppenkontingent in den sogenannten Sipois stellten, Anstoß, weil ihnen das Hind heilig ist und die Muhamebaner nicht minder an dem ihnen als unrein geltenden Schweinefett. Die Hindu glaubten in der Befestigung einen Angriff auf ihre Religionsrichtungen sehen zu müssen und nach verschiedenen nächtlichen Zusammenkünften brach der Aufstand los, so furchtbar, daß er das ganze große Reich bis in seine Grundvesten erschütterte. Nach schweren Kämpfen und unendlichen Mähen, in denen sich die europäische Intelligenz gegenüber dem indischen Kastenheute offenbarte, wurden die Engländer wieder Herren des Landes und sind es bis heute geblieben.

10. Mai. Am 10. Mai 1848 starb die deutsche Dichterin Annette Freiin von Droste-Hülshoff. Sie ist, wie nunmehr wohl allseitig anerkannt wird, die bedeutendste deutsche Dichterin nicht nur ihrer Zeit, sondern der selbigen deutschen Literaturentwicklung überhaupt. Sie besaß ein poetisches, besonders schillerndes Talent ersten Ranges. Die sinnliche Fülle und Frische ihrer Naturschilderung, die Kraft und anschauliche Plastik ihrer Erzählung, edle Empfindung und gemüthvolle Wärme, ihre hinreichende Lebendigkeit und Ursprünglichkeit finden noch heute allgemeinste Bewunderung. Ihre Gedichte haben bleibenden Werth in der deutschen Literatur.

Des Goldbauers Musikantin.

Eine Dorfgeschichte von Reinhold Scheffel.

(4. Fortsetzung.)

X.

Der Abschied.

Der Vater öffnete verdrießlich die berühmte Truhe, um dem Scheidenden das Reisegeld darauf zu holen,

der Sohn schlich hinaus, um von der heimlich Geliebten Abschied zu nehmen.

Als er ins Häuschen kam, schlief die Kranke, Elisabeth empfing ihn im ersten Zimmer, die Thränen im Auge des Mädchens gaben ihm ohne Frage Auskunft über das Befinden der Mutter. Er meinte: „Fräulein, ich bin gekommen lebendwohl zu sagen, ich gehe morgen fort.“

„Müßt Ihr Soldat werden?“

„Nein, der Goldbauer hat im letzten Krieg ein paar Dugend Verwundete auf seinen Hof verpflegt, zum Dank bin ich frei. Ich zieh' fort, um mich ein paar Jahre in der Welt umzuschauen.“

„Wie kann man nur aus eigenem Willen ein so schönes Heim verlassen?“

„Mir ist's zu einsam!“

„So macht es wie Euer Schwager und sucht Euch eine Braut.“

„Das schon gar nicht.“

„Ihr werdet es ja selbst am besten wissen, was Euch gut ist.“

„Kann ich Euch in der Stadt was besorgen?“

„Wenn Ihr so freundlich sein wollt, Herr Hans, so sucht unsern Doktor auf, hier ist die Adresse, und sagt ihm, daß es mit der Mama gar nicht besser werden will. Sie klagt nicht über Schmerzen, aber sie ist so schwach u. abgemagert, daß mir ihr Anblick das Herz zusammenschürt. Wißt, ich fürchte zuweilen, sie könnte mich ganz allein in der Welt zurücklassen, was sollte ich dann beginnen?“

„Fräulein, was Ihr mir zuvor gerathen, paßt auch für Euch, Ihr könnt ja heirathen.“

„Ach, das ist ganz was anders. Der junge Goldbauer findet schnell die tüchtige Frau für sein Haus, aber ein armes Mädchen nicht so leicht den annehmbaren Freier. Ich höre die Mama, ich muß hinein. Behüt' Euch Gott, Hans.“

„Euch auch, Fräulein.“

Elisabeths Gedanken waren himmelweit von jenen des jungen Bauern entfernt, und es verdroß sie ein wenig, daß seine Augen unverwandt auf ihrem Gesicht ruhten.

Das war der ganze Eindruck, den er hervorbrachte.

Da war nicht die leiseste Spur, daß seine heiße Liebe Erwiderung finde, hätte der Goldbauer eingewilligt, dann wäre es dem armen Burschen erst recht schlecht gegangen, d'rum war es in seiner Lage das Beste, hinaus in die Welt zu ziehen, fremde Länder zu sehen, manches zu lernen, vor Allem aber die schwere Kunst zu verpassen, was man im Herzen liebt, und doch nimmermehr besitzen kann. Wenn er darin einmal Meister geworden, dann, ja dann konnte er ungefümt zurück nach Hause, zu den Eltern, zu dem reichen Besitze, den sie ihm aufbewahrten.

Im Hofe war jetzt eine Kammer leer, aber der Goldbauer wird es sich wohl überdenken, ehe er abermals Fremden gastfreundliche Unterkunft gewährt.

XI.

In der Fremde.

Als Hans in der Residenz anlangte, beeilte er sich, seinen Bauernanzug gegen Stadtkleider zu vertauschen, um nicht durch die besondere Tracht Aufmerksamkeit zu erregen. Nachdem er sein kleines Gepäck in einem Gasthose untergebracht, ging er den Befehl Elisabeths zu erfüllen und den Doktor aufzusuchen.

Vor dem Hause des berühmten Professors angelangt, hörte er, daß dessen Sprechstunde erst am Nachmittag; er ging planlos in den Straßen umher, neugierig spähend, ob die übrigen jungen Damen in der Stadt auch so herzberückend als jene, die er erschaut.

Hans erschien als einer der ersten im Wartezimmer des Doktors, und als er mit einer linkischen Berbeugung dem Arzte entgegentrat, erkannte dieser sofort, daß die vor Gesundheit und Jugendkraft strengende Erscheinung kein Patient sein konnte. Während Hans in seiner Verlegenheit den Hut als Kreisels in den Händen umher-spazieren ließ, fragte ihn der Arzt kurz was er wolle.

Der Bursche entledigte sich seines Auftrages.

Als der Doktor nun vernommen, daß Hans der Sohn des Mannes, der, wie ihm sein Kollege vom Lande erzählt, die Verlassenen so gastfreundlich aufgenommen, veränderte sich sein ganzes Wesen. Er befiel den jungen Mann zu Tisch, und Hans wunderte sich nicht wenig, daß die Stadtleute schon um fünf Uhr Nachmittags ihr Abendbrod verzehrten. Beim Speisen fragte ihn der Wirth: „Wie lange bleibt Ihr in der Stadt?“

„Das ist noch ganz unbestimmt,“ erwiderte Hans.

„Was hat Euch denn hergebracht?“ forschte der Doktor weiter.

„Ich bin mit dem Vater einer Heirath wegen un-eins geworden und habe beschlossen, nun für eine Zeitlang in der Fremde auszuhalten, bis Gott Alles zum Guten lenkt.“

„Bekommt Ihr von daheim das nöthige Geld zum Lebensunterhalt?“

„Das schon, aber ich möcht' nicht gern dem Vater Auslagen verursachen und mich lieber selbst fortbringen.“

„Mein Freund, Bauernarbeit ist in der Stadt schwer zu finden, habt Ihr sonst nichts gelernt?“

„Wie's halt in der Schule geht: lesen, schreiben rechnen, insbesondere das erstere war immer mein größtes Vergnügen.“

„Kommt jedenfalls morgen her, vielleicht kann ich für Euch etwas finden.“

Den Abend verbrachte der Bursche im Theater, und kehrte halb betäubt von dem ungewohnten Genuße zu seinem Nachtlager zurück.

Der Doktor hatte sein Versprechen nicht vergessen, er sagte Hans, einer seiner Patienten, der durch übermäßige Geistesanstrengung erschöpft sei, suche einen Begleiter zur Erholungsreise, der ihm die langweiligen Berechnungen mit Gastwirthen, die Sorge um das Gepäck und ähnliches erspare.

Der Doktor setzte Hans die großen Vortheile einer solchen Stelle auseinander, insbesondere den Umstand, daß er in der Gesellschaft eines so bedeutenden Mannes gar Vieles erlernen könne.

Der Jüngling willigte ein.

Der Dienstvertrag ward geschlossen; beim Abschiede wagte er, den Herrn Professor bescheiden aufzufordern, er möge nur recht bald bezüglich der Verathung zu dem Fräulein fahren, die ihn sicher mit Schmerzen erwarde.

Um des Goldbauern Stolz seiner dienstbaren Stellung halber nicht aufbäumen zu machen, schrieb Hans folgenden Brief nach Hause:

„Liebe Eltern! Ich trete in Gesellschaft eines sehr gelehrten Herrn eine große Reise an, denke jeden Augenblick an Alle daheim, und grüße Euch viel tausend Mal. Und Vater, vergeßt nicht, daß Euer Sohn jetzt lange unter wildfremden Menschen leben wird, und so wie Ihr wünscht, daß diese mit mir verfahren mögen, so seid auch Ihr gütig mit Fremden. Euer gerechter Sinn sagt Euch ja, daß diese ganz un-schuldig sind an dem Verdruße, welcher ihretwegen vorgefallen, und es wird gewiß zu keiner Zeit etwas geschehen, das dem Vater nicht recht ist. Ich werde keine Gelegenheit versäumen, Nachricht zu schicken, und, Mutter, Ihr dürft mich neben dem kleinen Volk von der Anna nicht ganz vergessen.“

XII.

Der Goldbauer geht zur Musik.

Die Erntezeit war gekommen, und wie alljährlich ward eine Menge von Männern und Frauen zur Aushilfsarbeit am Hofe des Goldbauern aufgenommen.

Am Abend brachte man vollaufgeladene Wagen heim, die kaum das große Thor passiren konnten, als Schwerstein auf den schon gefüllten Halmen lag der aus Feldblumen gewundene große Erntekranz.

Nachdem das Abendbrod verzehrt, Knechte und Mägde sich zurückgezogen, saßen die beiden Alten jetzt allein beisammen. Bei freundlichem Wetter liebte es der Goldbauer, seine Pfeife vor der Thür an einem stillen Plätzchen zu rauchen, jetzt aber, wo der Kärm so vieler fremder Arbeiter den Hof erfüllte, war dies schwer zu erreichen.

An einem schönen mondhellten Abende schritt der Goldbauer immer weiter und weiter fort, und gelangte endlich an eine im Hintergrunde des Gartens befindliche Bank aus Baumstäben, dort setzte er sich hin.

Sein einsames Ruheplätzchen ward von dreifacher Beleuchtung verklärt: die funkelnden Sterne am Firmament, das helle Lodern seines trockenen Tabaks, zum Schlusse das Licht von ihm umgaulenden bunten Glühlämpchen. Er fühlte sich recht behaglich, sich so seinen Gedanken überlassend. Plötzlich erhob er sich und blickte hinauf zu dem Baume, der sein Haupt überschattete. Aus welcher Rehle kam der leise Gesang, diese traurigen, schmerzgefüllten Töne, die der Luftzug dem Hausvater zutrug? Andächtig den süßen Lauten folgend, gelangte der Goldbauer zur Stelle, wo ein flackerndes Licht die Sängerin zeigte. Er war bei dem Ayl angelangt, das er den beiden Frauen gewährt und sah Elisabeth, die, wie allabendlich, der Mutter zum Einschlafen vorsang.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Der Stockschnupfen, oder die verstopfte Nase, die nicht selten habituell vorkommt, ist nicht nur eine Krankheit selbst, sondern zieht andere nach sich, da sich die natürlich notwendige Absonderung aus dem Gehirn nicht vollzieht, weshalb Eingeklemmtheit des Kopfes, Druck im Gehirn, Drücken in den Augen, wenn nicht gar Augenschwächung Folgen davon sind. Der Stockschnupfen ist eine Krankheit der Nasenschleimhaut, die ihre Funktion nicht verrichtet und gewöhnlich zu trocken ist. Sie wird angeregt durch Salzwasser, das man in die Nase des Tages mehrere Male einzieht. Nur muß dasselbe lau sein, da kaltes die sehr empfindliche Nasenschleimhaut leicht erkältet, wodurch das Uebel erst recht verschlimmert wird. Ueberhaupt ist es gut, dieses schadhafte Mittel als Reinigung öfter anzuwenden, es dient stets der Absonderung und ist besonders dienlich für die Augen, welche es hell und klar macht.

— Weibliche Eitelkeit hat, wie dem „Gesell.“ berichtet wird, in Rogowo zwei junge Mädchen dahingerafft. Zwei Töchter des Schuhmachers T., gesunde und starke Mädchen, hielten es für unschön, rothe Backen zu haben. Sie hatten in Erfahrung

gebracht, daß nur schmale, bleiche Gesichter schön seien und wollten durchaus gern blaß werden. Die Mädchen wurden plötzlich krank, der Arzt kam, forschte nach der Ursache der Krankheit, die Mädchen sagten ihm auch, was sie beabsichtigt hatten, nur das Eine, was sie gegessen hatten, verschwiegen sie. Beide starben. Kurz vor dem Hinscheiden der Zweiten bekannte diese, daß sie Beide gewöhnliche Schreibtreibe gegessen hätten. Sie habe ein halbes Pfund auf einmal hinuntergeschluckt. Leider kam das Geständniß zu spät, der Arzt konnte nicht mehr helfen, und die trostlosen Eltern waren ihrer zwei hoffnungsvollen Kinder beraubt.

— Absonderliche Steuern wurden früher in Deutschland gezahlt. Die seltsamste von allen war die Jungfersteuer. Jede Jungfrau, die das wichtige Jahr Zwanzig erreicht hatte, mußte, bis es ihr gelungen war, unter die Haube zu kommen, oder bis sie das vierzigste Jahr erreicht hatte, jährlich einen Thaler an den Staatsfiskus erlegen; das sollte zum Heirathen ermuntern! Praktischer wäre es gewiß gewesen, eine Junggesellensteuer einzuführen, die auch in mehreren deutschen Ländern bestanden hat, in Koburg sogar in neuester Zeit erst in Wegfall gekommen ist. Für die Damen war eine Fontangensteuer erfunden, welche Diejenigen, so einen Koppputz trugen, mit 1 Thaler jährlich entrichten mußten. In Köln und Lüttich gab es eine Zeit lang eine Fenstersteuer. Die Prinzessinnensteuer trug im dreizehnten Jahrhundert in Mecklenburg 20,000 Thaler jährlich ein. Die Heirathslizenzen brachten um das Jahr 1750 in Bayern jährlich 150,000 Gulden ein. Geschichtlich nicht ganz unansehnlich ist die Weinbruchssteuer, die ein Reichsgraf erhob, als ihm das Unglück geschehen war, das Wein zu brechen; sie soll jahrelang in Gebrauch gewesen sein. Befehret darüber; derselbe erzählt auch von einer Loxiersteuer. Jeder Bauer mußte viermal im Jahre zwei Loth Sedliger-Salz nehmen und sich mit der Bescheinigung bei seinem Ortschulzen einfinden.

— Impftag im Harem. Der türkische Sultan hat vor einigen Tagen seine Frauen impfen lassen. Da die wenigen Arztinnen, die in Europa vorhanden sind, noch nicht bis zum Bosphorus vorgebrungen zu sein scheinen, mußte man wohl oder übel einem Arzte den Zutritt zum Kaiserl. Frauengemache gestatten. Die Anhänger Muhameds brauchen aber darum noch lange nicht außer sich zu gerathen. Die Befehle des Propheten wurden nicht überschritten und die Obalisten wurden nicht von anderen Augen betrachtet, als von denen ihres erlauchten Gebieters. In einem Saale des Palastes wurde eine „spanische Wand“ aufgestellt, in welche ein Loch gebohrt worden war. Aus diesem Loche sah der Arzt hindereinander die 136 schönsten Arme der Welt herauströmen. Da waren schneeweiße und ebenholzschwarze Arme, kurz Arme für jeden Geschmack. Aber der Arzt, ein Italiener, Namens Muracci, sah eben weiter nichts als diese Arme. Die Impfung wurde in Gegenwart zahlreicher Eunuchen vorgenommen, des Manour Ali und des Dschel-Mar. Letzterer ist ein baumlanger Abessinier, der jedes Mal, so oft ein Armwechsel stattfand, das Haupt des Herrn Doktors mit einem schwarzen Tuche bedeckte.

— Posen. Auf dem Postamt Weine zwischen Frauastadt und Altkloster kam kürzlich ein Brief zur Abfertigung, dessen Adresse unter den Postbeamten Heiterkeit erregte. Der Brief trug nämlich folgende Adresse: An Frä. Klara Lustig, beim Herrn Propst Fröhlich, Wohlgeboren in Lache bei Weine.

— Salomonisches Urtheil. In New-Orleans wurde vor Kurzem ein Mensch angeklagt, zur Nachtzeit in ein Haus eingebrochen zu sein und einen Diebstahl begangen zu haben. Er hatte ein Loch in die Mauer gemacht, durch dieses den oberen Theil seines Körpers gezwängt und sich dann der Gegenstände bemächtigt, die er zu haben wünschte. Sein Anwalt behauptete, nicht der Angeklagte sei in das Haus eingedrungen, sondern nur ein Theil von ihm. Der Gerichtshof gab hierauf das Urtheil ab, daß die obere Hälfte dieses Menschen schuldig sei, und sprach den übrigen Theil frei. Der Richter verurtheilte darauf die schuldige Hälfte zu einem Jahr Gefängniß und überließ es ihrer Wahl, die unschuldige Hälfte abzuschneiden oder mit sich zu nehmen.

— Im Heirathsbureau. „Nun, sind Sie schon im Besitze einer Photographie von der mir zugedachten Dame?“ — „Zawohl! Hier mein Herr!“ — „Na, hören Sie, nach diesem Bilde scheint die Dame viel älter zu sein, als Sie sagten!“ — „O bitte, das ist auch schon eine alte Photographie!“

— Ein langer Kuß. Im Feuilleton des „Märkischen Sprechers“ hat sich der Seglastenkolobd folgenden Scherz geleistet: „Fräulein Edith, ich habe Sie lieb, sehr lieb“, kam es leise von den Lippen des Verwundeten, und ein verklärter Schimmer breitete sich über seine Züge, da er den Mund Edith's für einen Monat (Moment) auf dem seinen küßte.

— Kindlich. Mutter und Kind begegnen auf der Straße einem alten Herrn, welcher eine türkische Mütze trägt. „Mama, ist dieser Herr der Vater von Rothhäppchen?“

— Höchste Galanterie. Fräulein: „Ach, wenn ich nur wüßte, wie morgen das Wetter ist!“ — Verehrer: „O wie gerne wär' ich jetzt ein Laubfrosch, um Ihnen das bestimmt sagen zu können!“ — Aus der Kaserne. Feldwebel (in der Nacht): „Da schnarcht wieder einmal Einer, als wenn er die Nacht in zwei Theile sägen wollt!“

Die Empfehlung von Mund zu Mund. Neubörsel, Archihauptmannschaft Zwickau. Allen an Stuhlverstopfung und den daraus entstehenden Uebeln Leidenden kann ich aus eigener Erfahrung die Apotheker Richard Brandt's Schwelgerpillen (à Schachtel Mk. 1.— in den Apotheken) auf's Angelegentlichste empfehlen. Weber, Ortsrichter. (Unterschrift vom Gemeindevorstand beglaubigt.) — Man achte beim Einkauf stets auf das weiße Kreuz in rothem Grunde.

Standesamtlliche Nachrichten von Schönheide vom 30. April bis 6. Mai 1893.
Geboren: 129) Dem Eisenbahnbauarbeiter Friedrich Bern-

hard John hier Nr. 431 L. 130) Dem Eisenhüttenarbeiter August Friedrich Lent hier Nr. 303 F 1 S. 131) Dem Eisengießer Alwin Seidel hier Nr. 23 1 S. 132) Dem Eisenhüttenarbeiter Franz Robert Findeiß hier Nr. 352 1 S.
Aufgeboden: 23) Der Zimmermann Franz Louis Thomas hier, ein Wittwer, mit der Emilie Ida verw. Lebelt geb. Lent hier. 24) Der Bahnwärter Friedrich Wilhelm Seybold in Schönheidehammer, ein Wittwer, mit der Haushälterin Augustine verw. Huttschneuter geb. Schäblich in Schönheidehammer.
Eheschließungen: 18) Der Lehrer Oskar Max Vater in Leipzig mit der Johanne Emilie Hildegard Ködger hier.
Gestorben: 70) Christiane Friederike verw. Unger geb. Oschay hier Nr. 112, 81 J. 71) Der Binselmacher Franz Louis Ködel hier Nr. 140 F, 61 J. 72) Des verstorbenen Eisengießers Franz Robert Zuschwender hier Nr. 329 L, Minna Marie, 3 J.

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock.
Zum Himmelfahrtsfest:
Vormittag Predigttext: Marc. 16, 14—20. Herr Pfarrer Böttlich. Nachmittag Predigttext: Apostel-

Gesch. 1, 1—11. Herr Diaconus Fischer. Die Beichtrede hält Herr Diaconus Fischer.

Chemischer Marktpreise
vom 6. Mai 1893.

Weizen russ. Sorten	8 Mt. 50 Pf. bis 8 Mt. 80 Pf. pr. 50 Mto.
sächsl. gelb u. weiß	8 * 25 * 8 * 40 *
Weizen	— * — * — * — *
Roggen, preuß.	7 * 20 * 7 * 40 *
sächsischer	7 * — * 7 * 40 *
russischer	— * — * — * — *
Braugerste	7 * 50 * 9 * — *
Futtergerste	6 * 25 * 6 * 75 *
Hafers	7 * 55 * 7 * 80 *
Rohrgerste	8 * — * 9 * 50 *
Rabl- u. Futtererbsen	7 * 25 * 7 * 75 *
Heu	4 * 10 * 5 * — *
Stroh	2 * 60 * 3 * 20 *
Kartoffeln	2 * 20 * 2 * 50 *
Butter	2 * 20 * 2 * 65 *

Herren-, Damen-, Mädchen-, Knaben-Confection
in enorm großer Auswahl, bestem Sitz und Façons,
Arbeiter-Garderobe und Wäsche
in allen nur existirenden Qualitäten am Lager zu unerreicht bill. Preisen empfiehlt
A.J. Kalitzki Nchfl.
Inb. H. Neumann.

Lohnstickerei
gibt auf 1/2 Verbands-Maschinen in größeren Posten fortwährend aus
Gustav Hochmuth,
Schneeberg.

Morgen Mittwoch
halte ich mit Gemüse- u. Blumenpflanzen in bekannter Güte, als: Ferkeln, Leukozen, Aklern, Phlox, Scabiosen, Löwenmaul, Lobelien, Stiefmütterchen, Nelken, Einfassung, frischen Staudensalat, Sellerie, Kohlrabi, sowie Blumen- u. Gemüse-Sämereien, Aepfel u. dergl. mehr feil.
Abtungeboll
Fanny Gündel.

Einige gute Tambourirerinnen
werden zum sofortigen Antritt gesucht. Von wem? sagt die Exped. ds. Bl.

Herren-Wäsche.
Normalhemden u. Hosen nach Prof. Dr. Jäger und Dr. Kahmann. Tricot-unterkleidung: Jacken, Hosen in größter Auswahl. Oberhemden Pra. leinene Kragen, Manschetten und Chemisets, Schlipse in bestem Sortiment.
C. G. Seidel.

Bahnschmerzen
jeder Art werden augenblicklich und für die Dauer durch den berühmten **Indischen Extract** beseitigt. Derselbe übertrifft seiner schnellen und sicheren Wirkung wegen alle derartigen Mittel, sodas ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen. Nur allein acht zu haben in Fl. à 50 Pfg. Dépôt bei **E. Hannebohn.**

Spar-Verein Eibenstock.
Erste Haupt-Versammlung
am Himmelfahrts-Feiertag im „Deutschen Haus“ von Nachm. 3 Uhr an, wozu alle Mitglieder freundlichst eingeladen werden. Um recht pünktliches Erscheinen bittet
Ernst Gruner, d. 3. Vorsteher.
NB. Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.

Heinrich Schwarz
Aue i. Erzg., innere Wettinerstraße.
Meißner Porzellan-Ofen-Lager
in weiß, bunt, Majolika etc.
Küchenöfen für Gast-, Landwirtschaft und Private von einfachster bis elegantester Ausführung nach neuester Konstruktion ausgeführt, so auch die transportablen Kachelöfen.
Alle Reparaturen, als: Umsetzen und Reinigen der Öfen werden billigst und pünktlichst besorgt.
Muster und Kostenschläge stehen jederzeit gern zu Diensten.

Meteor.
Patentirte Thürschließer mit 5jähriger Garantie empfiehlt billigst und hat nur alleinigen Verkauf
Max Kändler, Schlosser.

Gothaer Lebensversicherungsbank.
Der unterzeichnete Vertreter dieser ältesten und größten deutschen Lebensversicherungsanstalt empfiehlt sich zur Vermittelung von Versicherungen und er bietet sich zu jeder gewünschten Auskunft.
Gustav Ed. Unger,
Brühl Nr. 9.

Blitzableiter-Anlagen
werden nach der neuesten technischen Vorschrift gut und gewissenhaft ausgeführt, ferner werden vorhandene Blitzableiter-Anlagen geprüft, Blitzableiter-controlapparate und Blitzableiterspitzen billigst. Kostenschläge gratis.
J. P. Wild, Plauen, Bgll.
Elektrotechnisches Geschäft.

Mädchen auf Schuren-Sontachirmaschinen
bei dauernder Arbeit u. hohem Lohn gesucht.
Emil Köthe,
Chemnitz.

Universal-Wäsche Gummi-Artikel Gummisauger Cigarren und Parfümerien
empfiehlt billigst **Paul Rossner.**

Birnhahn! Birnhahn!
Ein schöner ausgestopfter Birnhahn ist zu verkaufen.
Stadt Dresden.

CACAO-VERO.
entölt, leicht löslicher Cacao.
in Pulver- u. Würfelform.
HARTWIG & VOGEL
Dresden
Zu haben in den meisten Colonial-, Delikatessen- und Droguengeschäften.

Nizza - Provenceröl
bestes Speiseöl
in Flaschen und ausgewogen empfiehlt
H. Lohmann.

Instrum.-Stimmer Schorr
ist in den nächsten Tagen in Eibenstock anwesend. Anmeldungen zum Stimmen der Instrumente werden in der Exped. d. Bl. und in Schneidenbach's Restauration entgegen genommen.
Oesterreich. Banknoten 1 Mark 66,15 Pf.

Bettfedern,
neue diesjährige Waare von 90 Pfg. an bis zu Prima-Qualitäten, garantiert staubfrei gereinigt, empfiehlt
A.J. Kalitzki Nchfl.
Inb. H. Neumann.

Stadt Dresden.
Heute Stamm:
Sauerbraten mit Klöße
sowie stets reichhaltige Speisekarte.
Kräftigen Mittagstisch
im Abonnement zu 60, 80 u. 100 Pf.
Sonntags und Mittwochs
Mehlspeise.
Pfingst-Sonabend Anstich eines **Drosten Rothwein.**
Verkauf in und außer dem Hause nach Liter, Flaschen und Schoppen.
Ergebenst
C. Schubert.

Fernrohr
per Stück 3.20 Mark mit 4 Linien und 3 Auszügen. Vergrößerung 12mal unter Garantie.
Jedes Stück, welches nicht gefällt, nehmen retour.
Preis-Katalog sämtlicher Fernrohre, Feldstecher, Operngläser, Luppen, Compass, Mikroskope u. Musikwerke vers. gratis
Kirberg & Comp.
Gräfrath-Central b. Solingen.

Liebig's Fleisch-Extract
in Originaltöpfchen bei
H. Lohmann.

Gute Speisekartoffeln,
à Centner 2 Mark, sind zu haben in **Friedrichs Gut in Sosa.**

Einige Fuder Pferdedünger
sind noch abzugeben von
Carl Rossner.

Forellen
kauft jedes Quantum
Stadt Dresden.

Einen Aufpasser
auf dauernde Arbeit sucht
Aron Richter.

Flüssigen Crystalleim
zur directen Anwendung in kaltem Zustande zum Kitten von **Porzellan, Glas, Holz, Papier, Wappe** etc., unentbehrlich für Comptoire und Haushaltungen, empfiehlt
E. Hannebohn.